

Mamming mit seinen Orten und Weilern

Sechs „Koferer“ Ortsteile sowie Berg und Bachhausen je 1000 Jahre



Nach Mamming feierte nun auch Bachhausen sein „1000-Jähriges“, was Bürgermeister Eberl sehr freute.

Als König Heinrich II Mamming dem neu gegründeten Bistum Bamberg zum Geschenk machte, verschenkte er Pilberskofen, Heilberskofen, Kuttenkofen, Adlkofen, Hirnkofen und Grafkofen sowie Berg und Bachhausen mit, so ist es im Jahr 1011 urkundlich erwähnt. Bei den übrigen 14 Ortsteilen ist nicht dokumentarisch bekannt, wann sie genau entstanden sind.

„Was haben sich die Vorfahren dabei gedacht, als sie ihren Ansiedlungen Namen gaben?“ Das fragt man sich, wenn man anlässlich des 1000-jährigen Jubiläums, wie es Mamming heuer feiert, die Ortsnamen der nachfolgend genannten 22 Ortsteile betrachtet: Neben Mamming und Mammingerschwaigen gibt es Adlkofen, Attenberg, Bachhausen, Benkhausen, Berg, Bubach, Dittenkofen, Grafkofen, Heilberskofen, Hirnkofen, Hof, Kuttenkofen, Pilberskofen, Rosenau, Ruhsam, Schellmühl, Schneiderberg, Seemannskirchen, Stockpoint und Vollnbach.

Die sprachliche Herkunft von Orts-, Siedlungs-, Hof-, sowie Flur- und Geländennamen sind nicht nur sprachhistorisch aufschlussreich, sie gibt auch einen Einblick in die kulturelle und geschichtliche Ent-

wicklung eines Sprachraumes. Der bairische Sprachraum umfasst Ortsnamen, die einen breiten Bogen zwischen der vorrömischen, römischen und bajuwarischen Siedlungsgeschichte spannen, die jedoch alle einen tieferen Sinn haben und deren Herkunft man durchaus ableiten kann.

Häufig wie sonst nirgendwo sind in Niederbayern die Orte mit der Endung „kofen“. Dies führt man auf „die durch Rodung gewonnenen Wohnplätze“ hin. Als älteste Siedlungen sind die „ing“-Orte im gesamten bajuwarischen Raum anzusehen. Die Gründung des Ortes Mamming gehört zu den Siedlungen der Frühzeit und zur langen Reihe der „ing“-Orte am rechten Isarufer.

Die Benennung eines Ortes sollten letztendlich der Orientierung des Menschen in seiner Umwelt dienen. So lag der Entstehung von Ortsnamen ein Benennungsmotiv zu Grunde. Ein Merkmal, dass diesen bestimmten Ort beschreibt oder das sich auf den ersten Siedler, einen Gründer, eine geografische oder topografische Gegebenheit oder Besonderheit bezog. Ortsnamen werden erstmals schriftlich genannt, wenn ihre Gründung durch Urkunden belegt ist oder wenn mit dem Ort

in Verbindung stehende Rechtsgeschäfte dokumentiert sind. Die meisten Ortsnamen waren schon vorher in Gebrauch, bevor sie erstmals schriftlich erwähnt wurden.

So führt man zum Beispiel die Endung „schwaig“, „schwaige“ wie Mammingerschwaigen auf einen Guts- oder Viehhof zurück, ursprünglich „Flechtwerk, Hürde, eingezäunter Platz für eine Herde“.

Bei Bubach denkt man logischerweise sofort an den gleichnamigen Bach. Die Endung bei Bubach kann aber auch von „ach“ herrühren, was „Ache“ bedeutet, eine Siedlung an einem Wasserlauf – also einer Ache.

So könnte auch Vollnbach danach benannt worden sein. Klar dürfte die Herkunft der Mamminger Ortsnamen „Berg“ und „Attenberg“ und „Schneiderberg“ sein, die auf einer Anhöhe liegen.

Endet ein Ort mit „hausen“, dann lässt sich dies auch relativ leicht rekonstruieren. So dürften die ersten Bachhausener ganz lapidar ihre Ansiedlung „Bachhausen“ benannt haben – nämlich als diejenigen, die am „Bach hausen“. „Hausen“ bedeutete, eine feste Wohnstätte zu haben. Benkhausen könnte man im niederbayerischen Dialekt von „Beng“ ableiten, was ins hochdeutsche übersetzt „Bank“ heißt und eventuell auf die „Flussbank“ der Isar oder vielleicht nur auf eine dortige Sitzgelegenheit hinweist. Rosenau hingegen deutet „auf ein Wasser umflossenes Land“ hin, das im Mittelhochdeutschen „ouwa“ hieß und daraus hierzulande eine Au oder Aue wurde. Als „Hof“ oder „Hofen“ bezeichnete man Einzelhöfe oder Gruppen von Gehöften, wie den Mamminger Ortsteil „Hof“, Englisch hört sich die Endung „point“ an, ist aber im Bayern durchaus keine Seltenheit. Sie besagt, dass es sich hierbei um „kleine Häuser mit eingezäunten Grundstücken“ handelte, die man korrekt geschrieben „Beunde“ nannte. „Ruh-

sam“ hört sich nach friedlich an. Wenn man bedenkt, dass Namenselemente auch Infrastruktureile beschreiben, dann stellt man sich hier einen „geruhsamen“, stillen und verlassen Ort vor, was er auch heute noch wäre, ginge nicht die Straße direkt vorbei, die aber dennoch eine sehr wichtige Verbindung zwischen Griesbach und Mamming ist. Warum Schellmühl und Seemannskirchen so heißen, kann sich jeder zusammenreimen. Eine Mühle und eine Kirche werden die Namensgeber gewesen sein.

Ortsnamen waren einfach erforderlich, um eines oder mehrere Anwesen eindeutig zu benennen oder zu kennzeichnen. Nur mit dem Ortsnamen konnten in der Vergangenheit Besitz, Lehnrechte, Gerichtsrechte, Zehnte, Patronate, Leibeigene, Zölle oder sonstige Angaben genau zugeordnet werden. Viele Ortsnamen lassen sich buchstäblich „erahnen“, woher sie stammen und was der Grund hierfür war. Zumindest die Endungen sind deutliche Hinweise. Aber nicht alle sind nachzuvollziehen, wie zum Beispiel die oft traurigen Namen wie „Elend“ im Landkreis Straubing-Bogen, oder „Hölle“ im Landkreis Altötting. Man stelle sich nur vor, man muss jemanden sagen, dass man in der „Hölle“ wohnt. Es gibt aber auch lustige, wie „Schnattern“ im Landkreis Lindau oder „Schabernack“ im Landkreis Aschaffenburg. Genauso auch eklige wie „Bieselbach“ und „Kotzendorf“, was aber nicht heißt, dass es dort nicht schön und lebenswert ist.

Eigentlich ist es egal, wie der Ort heißt, in dem man wohnt, wenn man sich dort wohl fühlt. Und dort wo Menschen 1000 Jahre und mehr gelebt und sich niedergelassen haben, wie in Mamming mit seinen Ortsteilen, muss es einfach schön sein. Das darf nach diesem langen Zeitraum ruhig einmal gefeiert werden.

Evi Lichtinger